

Wer schreibt die Zukunft? Eine feministische Kritik Künstlicher Intelligenz und ihrer Kontexte

KATHARINA MOSENE

Die Entstehungsgeschichte des Internets ist *weiß*, cis-männlich, heteronormativ (Monea 2022). Dazu gehören die Standardisierungsprozesse der frühen Jahre, die US-amerikanisch dominierte Ökonomisierung, die Privatisierung und die erfolgreich durchgeführte datenbasierte und Engagement maximierende Ordnung der Kommunikationsräume über Plattformen (die heute fast ausschließlich im globalen Norden und China verhandelt wird). Auch die imaginierten Zukünfte, die uns aus dem Silicon Valley erreichen, folgen dieser Logik: die Musk'sche Version, mit freundlicher Unterstützung der Warner Bros. Studios besteht dabei aus autonomen Tesla-Shuttles und dienstleistenden humanoiden Robotern. Unterlegt mit Technobeats postulieren Menschen in normierten Körpern „The Future is now“ (Tesla 2024). Dass die Absender solcher ‚Visionen‘ zunehmend in der ersten Reihe rund um Staats- und Regierungspersönlichkeiten zu finden sind, macht deutlich, wie groß ihre Macht auch jenseits des Kapitals tatsächlich ist.

Vision oder Dystopie – wessen Zukunft ist gemeint?

Schaut man in die Gegenwart so wird schnell deutlich, dass nicht alle gleichermaßen von den sogenannten Zukunftstechnologien profitieren, im Gegenteil: große Gruppen sind von der derzeitigen Entwicklung im Bereich der Künstlichen Intelligenz (KI) ausgeschlossen, werden teils gezielt diskriminiert. Dies liegt an der Architektur, der Struktur und am Entwicklungskontext der Systeme mit ihren zugrundeliegenden Algorithmen. Soziale Praktiken, Regeln und Normen, ebenso wie bestehende gesellschaftliche Logiken und (Infra-)Strukturen prägen den Kontext von Technologie genauso stark wie technische Möglichkeiten und Rechenkapazitäten. So ist auch KI inhärent politisch (Crawford 2021), als narrativer Gegenstand geht sie weit über die rein technische Hülle hinaus, beschreibt stets ein soziotechnisches System: „Algorithms are opinions embedded in code“ (O’Neil 2017, o. S.).

Die rasante Ausbreitung von KI und Technologieunternehmen, die massiv in sie investieren, hat die globalen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Strukturen grundlegend verändert. Die einhergehenden Transformationsprozesse versprechen zwar Objektivität, Innovation und Effizienz, verschärfen jedoch tatsächlich bestehende Ungleichheiten, insbesondere solche, die entlang von ‚gender, race, class‘ und anderen Ausschluss-Kategorien verlaufen. Schon im historischen Rückblick war und ist der Technologiesektor geprägt von Macht- und Ausschlusssystemen, von fortwährender struktureller Diskriminierung und fehlendem Zugang für marginalisierte Gruppen. Dazu gehören Frauen*/weiblich gelesene Personen, insbesondere aus den BIPOC-Communities, ebenso wie queere Personen und LGBTIQ+-Communities (Varon/Pena 2021; Criado-Perez 2019). Trotz zunehmender Aufmerksam-

keit für das Thema sind Frauen in technischen und führenden Positionen in KI- und Tech-Unternehmen nach wie vor stark unterrepräsentiert. Laut aktuellen Studien machen Frauen etwa 22 % der weltweit Beschäftigten im Bereich KI aus, mit noch geringeren Anteilen in Führungspositionen (Pal/Lazzaroni/Mendoza 2024). Diese Kluft ist Ausdruck tiefgreifender struktureller Barrieren: namentlich geschlechtsspezifischer Verzerrungen bei Einstellung, Beförderung und im Rahmen der Unternehmenskultur.

Strukturelle, tradierte Machtgefälle manifestieren sich auch in den Datensätzen, die zur Entwicklung von KI-Technologien verwendet werden. Deren Training basiert in aller Regel auf historischen Daten. Mit historischen Daten sind hier Datenpunkte von Einzelnen und Communities, Informationen und Aufzeichnungen aus der Vergangenheit gemeint, die als Grundlage eingesetzt werden, von der aus Muster und Trends erkannt und von der Maschine ‚in die Zukunft vorausgesagt‘ werden. Diese Daten sind das Produkt historischer (und gegenwärtiger) Machtverhältnisse und Deutungshoheiten, sie basieren daher auch auf diskriminierenden Strukturen (D’Ignazio/Klein 2020). So entstehen Zirkelschlüsse und selbsterfüllende Prophezeiungen, die auf systematischen Benachteiligungen und Ausschlüssen von Frauen*, BIPoC oder queeren Personen basieren (D’Ignazio/Klein 2020; Eubanks 2018; Buolamwini/Gebru 2018). „Code is Law“, wusste schon Lawrence Lessig (1999). Wenn hauptsächlich *weiße*, cis-männliche Perspektiven aus ressourcenstarken Regionen in die Entwicklung einfließen, bleiben andere Perspektiven und Bedürfnisse unberücksichtigt. Der Einsatz von KI im Bereich der öffentlichen Verwaltung, etwa bei Sozialleistungsentscheidungen oder in der Strafverfolgung, ist dabei besonders problematisch. Virginia Eubanks dokumentiert in *Automating Inequality* (2018) eindrücklich, wie automatisierte Systeme in den USA arme Familien übermäßig stark erfassen, während wohlhabende Gruppen weniger Datenpunkte in den staatlichen Systemen hinterlassen: „Far too often, the problem is not that data about minoritized groups are missing but the reverse: the databases and data systems of powerful institutions are built on the excessive surveillance of minoritized groups. This results in women, people of color, and poor people, among others, being overrepresented in the data that these systems are premised upon.“ (D’Ignazio/Klein 2020, 39) So entsteht ein doppeltes Paradoxon: Während in einigen Trainingsdatensätzen bestimmte Gruppen fehlen, sind sie in anderen übermäßig präsent – und werden dadurch potenziell pathologisiert (Varon/Peña 2021).

Über das Fortschreiben kolonialer Taxonomien

Entlang von Ungleichheitsstrukturen – konkret hier alter kolonialer Hierarchien – verlaufen auch die heutigen Warenkreisläufe der Tech-Industrie; proprietäre Akteur*innen aus dem Silicon Valley tragen mit ihren Technologien ihre eigenen Interessen in den Globalen Süden, anstatt Initiativen zu stärken, die sich an den lokalen Bedürfnissen orientieren (Çetin 2021). Das Narrativ des „Techno-Optimist Mani-

festo“ von Marc Andreessen (2023), einer der bekanntesten US-amerikanischen Investoren im Bereich Digitalisierung und KI, darf hier als Blaupause gelten. Dieses Manifest knüpft unübersehbar an die US-amerikanische Ideologie des (von Trump während seiner Inauguration zitierten) Manifest Destiny (O’Sullivan 1845) an: „(...) to plant the Stars and Stripes on the planet Mars“ (The White House 2025) – den historischen Glauben an eine göttlich legitimierte Expansion und *Überlegenheit* gegenüber indigenen Communities und nativen Völkern, nun übertragen auf eine technologische Zukunft, die von einer kleinen, mächtigen Elite geschrieben wird.

Aus feministischer Perspektive ist die, von Andreessen und anderen betriebene Fortschrittsrhetorik hochproblematisch: Sie verfestigt in kolonialer Kontinuität globale Machtasymmetrien und stützt außerdem ein KI-Ökosystem, das auf proprietären Systemen, geschlossenen Geschäftsmodellen und Gewinnmaximierung basiert – oft auf Kosten von Transparenz, Partizipation und dem Gemeinwohl. Kritische Perspektiven, zum Beispiel aus den feministischen Datenwissenschaften (D’Ignazio/Klein 2020) weisen auf Technologie als Instrument für Offenheit, Gerechtigkeit und kollektive Verantwortung hin, etwa durch Open-Source-Initiativen, gemeinwohlorientierte KI-Entwicklung und Forderungen nach demokratischer Kontrolle über automatisierte Systeme. Im Techno-Optimismus à la Andreessen bleibt jedoch kein Raum für kritische Reflexion, soziale Verantwortung oder marginalisierte Stimmen. Wer die Zukunft schreiben darf, ist hier keine offene Frage, sondern ein exklusives Vorrecht Weniger.

Während die seit Donald Trumps zweiter Amtszeit wieder weitestgehend unregulierte Tech- und KI-Industrie den Rückbau von Diversity- und Inklusions-Programmen vorantreibt, nutzt sie für ihre Services etwa im Bereich Datenannotation oder Content-Moderation weiter prekäre, oft unsichtbare Arbeit, die häufig in den Globalen Süden ausgelagert wurde. Diese sogenannte „Ghost Work“ (Gray/Suri 2019) ist überwiegend weiblich und schlecht entlohnt.

Zwar hat die Europäische Union mit der KI-Verordnung in 2024 nach langen Verhandlungen einen bedeutsamen Schritt in Richtung KI-Regulierung unternommen, es werden aber keine verbindlichen Anforderungen für Diversität, Gendergerechtigkeit oder Antidiskriminierung formuliert (Vieth-Ditlmann/Sombetzki 2024; Mosene/Rachinger 2025). Zudem bleiben die zentralen Fragen der Machtverteilung, Repräsentation und strukturellen Ungleichheit unberührt. Feministische Datenwissenschaftler*innen fordern daher stattdessen eine radikale Umverteilung von Datenmacht – *außerdem soll* systemische Diskriminierung sichtbar gemacht, marginalisierte Perspektiven ins Zentrum gerückt und epistemische Gerechtigkeit angestrebt werden: „Shifting the frame from concepts that secure power, like fairness and accountability, to those that challenge power, like equity and co-liberation, can help to ensure that data scientists, designers, and researchers take oppression and inequality as their grounding assumption for creating computational products and systems“ (D’Ignazio/Klein 2020, 72).

Ein zukunftsweisender Umgang mit KI braucht mithin einen tiefgreifenden Perspektivwechsel, der bestehende Machtverhältnisse hinterfragt und diskriminierungskritische, intersektionale Ansätze zur Grundlage von Technologieentwicklung und

-regulierung macht. Es braucht mehr Raum für das Imaginieren von Technologien, die nicht nur Schaden begrenzen, sondern aktiv zu gerechteren und inklusiveren Zukünften beitragen – indem sie bestehende Ungleichheiten nicht reproduzieren, sondern überwinden helfen.

Literatur

Andreessen, Marc, 2023: The Techno-Optimist Manifesto. a16z. Internet: <https://a16z.com/the-techno-optimist-manifesto/> (23.6.2025).

Buolamwini, Joy/**Gebbru**, Timnit: Gender Shades: Intersectional Accuracy Disparities in Commercial Gender Classification. Proceedings of Machine Learning Research 8: 1-5. Internet: <https://proceedings.mlr.press/v81/buolamwini18a/buolamwini18a.pdf> (26.8.2025).

Çetin, Raziye Buse, 2021: Weisheit des Nichtwissens und dekoloniale KI. Internet: <https://www.gwi-boell.de/de/2021/02/11/weisheit-des-nichtwissens-und-dekoloniale-ki> (23.5.2025).

Crawford, Kate, 2021: The Atlas of AI. Power, Politics, and the Planetary Costs of Artificial Intelligence. New Haven.

Criado Perez, Caroline, 2019: Invisible Women: Data Bias in a World Designed for Men. New York.

D'Ignazio, Catherine/**Klein**, Lauren F., 2020: Data Feminism. Cambridge.

Eubanks, Virginia, 2018: Automating Inequality. How High-Tech Tools Profile, Police, and Punish the Poor. New York City.

Gray, Mary L./**Suri**, Siddharth, 2019: Ghostwork. How to Stop Silicon Valley from Building a New Global Underclass. New York.

Lessig, Lawrence, 1999: Code, and Other Laws of Cyberspace. New York.

Monea, Alexander, 2022: The Digital Closet: How the Internet Became Straight. Cambridge.

Mosene, Katharina/**Rachinger**, Felicitas, 2025: KI zwischen technologischem Fortschritt und gesellschaftlicher Verantwortung. In: Blog interdisziplinäre Geschlechterforschung. Internet: www.gender-blog.de/beitrag/ki-fortschritt-und-verantwortung/. DOI: <https://doi.org/10.17185/gender/20250422> (22.5.2025).

O'Neil, Cathy, 2017: TED Talk: Algorithms Are Opinions Embedded in Code. Internet: <https://www.nakedcapitalism.com/2017/08/data-scientist-cathy-oneil-algorithms-opinions-embedded-code.html> (22.5.2025).

O'Sullivan, John L., 1845: Annexation. In: The United States Magazine and Democratic Review, Vol. 17, S. 5-10. Zitiert nach: Ruhr-Universität Bochum, Quellensammlung: Manifest Destiny (1845). Internet: https://www.ruhr-uni-bochum.de/gna/Quellensammlung/04/04_manifestdestiny_1845.html (23.6.2025).

Pal, Siddhi/**Lazzaroni**, Ruggero Marino/**Mendoza**, Paula, 2024: AI's Missing Link: The Gender Gap in the Talent Pool. Internet: <https://www.interface-eu.org/publications/ai-gender-gap> (22.5.2025).

Tesla, 2024: We, Robot Recap. (@tesla), 30.10.2024. Internet: <https://www.youtube.com/watch?v=zTrebszENNw> (23.6.2025).

The White House, 2025: The Inaugural Address. 20. Januar 2025. Internet: <https://www.whitehouse.gov/remarks/2025/01/the-inaugural-address/> (23.6.2025).

Varon, Joana/**Peña**, Paz, 2021: Artificial Intelligence and Consent: a Feminist Anti-Colonial Critique. In: Internet Policy Review. 10(4). <https://doi.org/10.14763/2021.4.1602>

Vieth-Dittmann, Kilian/**Sombetzki**, Pia, 2024: EU-Parlament stimmt über KI-Verordnung ab. Mitgliedstaaten müssen nachbessern. Internet: <https://algorithmwatch.org/de/ki-verordnung-eu-parlament-stimmt-ab/> (28.5.2025).